Projektkonzeption

Projekttitel
ChancenGleich – Gemeinsam Vielfalt gestalten.

Projektzeitraum
01.01.2025 bis 31.12.2027

Projektträgerin
gfi gGmbH
Akademie für Philosophische Bildung und WerteDialog

Projektpartner
Kester Häusler Stiftung
Albert-Schweitzer-Familienwerk Bayern
SCHULEWIRTSCHAFT Bayern
IN VIA Bayern e. V.
LAGFA Bayern

Kooperationspartner
Sozialdienst muslimischer Frauen (SmF) e. V.
Hans Lindner Stiftung

Projektförderer
Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) (zugesagt / Vorzeitiger Maßnahmenbeginn gewährt)
Stiftung Wertebündnis Bayern (beantragt)
Hans Lindner Stiftung (bewilligt)

Räumlicher Wirkungskreis
Das Projekt wird in ganz Bayern umgesetzt und dabei auf die Projektstrukturen von zwei Vorgängerprojekten (Zukunft im Dialog - Werte für ein neues WIR / ChancenGleich – Identität. Begegnung. Teilhabe) aufbauen. München, als eine der größten und vielfältigsten Städte in Bayern, wird hierbei eine zentrale Rolle spielen. Die Landeshauptstadt ist ein wichtiger Anziehungspunkt für Migrantinnen und Migranten und bietet eine breite Palette von Integrations- und Bildungsangeboten. Neben München werden auch andere Städte und Gemeinden in Bayern gezielt und bewusst in das Projekt einbezogen, darunter Augsburg, Kempten, Pfarrkirchen, Ingolstadt, Amberg, Nürnberg, Würzburg und weitere Orte mit einem bedeutenden Migrationsanteil. Die ausgewählten Orte zeichnen

sich neben einer vielfältigen Bevölkerungszusammensetzung auch durch ein reiches kulturelles Leben aus, wodurch sie sich ideal für den interkulturellen Austausch und die Förderung von Integration und Vielfalt eignen.
So wird eine breite Streuung der Aktivitäten in Bayern erreicht, auf welche die geplante Kampagne dann aufsetzen kann. Dies ermöglicht eine umfassende Sensibilisierung für die Themen Vielfalt und Integration in verschiedenen Gemeinden und trägt dazu bei, die Ziele des Projekts auf vielfältige Weise zu verwirklichen.

Projektidee

Die Lebenssituation von Drittstaatsangehörigen in Deutschland wird stark durch das Verhalten und die Einstellungen von Angehörigen der Aufnahmegesellschaft beeinflusst. Die Bereitschaft zur sozialen Teilhabe, das Gelingen beruflicher Integration Teilhabe sowie emotionale Sicherheit setzt das Erleben von Offenheit, Interesse, Verständnis und subsidiärer Unterstützung voraus. Dies bildet die Grundlage für Selbstwirksamkeitserfahrungen und trägt dazu bei, einen Rückzug in bekannte Strukturen, das Beharren auf Traditionen und das Festhalten an einem als bekannt wahrgenommenen Personenkreis zu verhindern.
Für die Teilnehmenden am beantragten Projekt wird in den geplanten Projektmaßnahmen durch Methodik und Herangehensweise ein Raum geschaffen, in dem sie sich in ihrer Gruppe als kompetent und akzeptiert, als eigenverantwortlich und selbstbestimmt erleben können. So entwickeln sich das Gefühl und die Haltung, durch eigene Entscheidungen und eigenes Handeln auch schwierige Situationen selbst meistern zu können.
Die Rahmenbedingungen der Konzeption bewegen sich dabei im Spannungsfeld von benötigter Sicherheit und größtmöglicher Autonomie: Voraussetzung ist die grundsätzliche Freiwilligkeit der Teilnahme an der Maßnahme, gekoppelt an die Selbstverpflichtung, die Maßnahme auch abzuschließen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten die Möglichkeit, Lern- und Erkenntnisziele individuell zu definieren und ihr persönliches Handlungsfeld für eine aktive gesellschaftliche Teilhabe selbst zu erschließen, außerdem als Gruppe eigene wichtige Themen aufzuspüren und konkrete thematische Schwerpunkte zu bestimmen (die Workshopleitung folgt dem Gruppeninteresse).
Der zentrale Mehrwert des Projekts liegt allerdings in einem Brückenschlag zwischen Drittstaatsangehörigen und Angehörigen der Aufnahmegesellschaft, der sonst trotz räumlicher Nähe nicht stattfinden würde und der noch deutlich tiefer geht, nämlich an Wertvorstellungen und Grundhaltungen, als es beispielsweise kulturelle Begegnungsformate können. Entscheidend für diesen Mehrwert ist ein dem Projekt zugrunde liegendes Integrationsverständnis, das davon ausgeht, dass
(1) Integration keine einseitige Bemühung sein kann, d.h. beide (bzw. alle) beteiligten Seiten müssen bereit sein sich zu bewegen, und dass
(2) echte Begegnung nur zwischen Menschen und nicht in Rollen stattfinden kann.

Hintergrund / Bedarf

Besonders seit der Zuwanderungshochzeit 2015 (u.a. Fluchtemigration aus Syrien und vom afrikanischen Kontinent) steigt der Anteil an Menschen mit ausländischer Herkunft in Bayern (und Deutschland) stetig, aktuell auch vor dem Hintergrund der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan und dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine (152.000 Geflüchtete in Bayern Stand Januar 2023 https://mediendienst-integration.de/migration/flucht-asyl/ukrainische-fluechtlinge.html). Im Jahr 2020 betrug der Anteil der ausländischen Bevölkerung in Bayern etwa 14,1 Prozent der Gesamtbevölkerung des Bundeslandes. Dies entsprach rund 3,7 Millionen ausländischen Einwohnern in Bayern. München liegt diesbezüglich unter den Großstädten über 100.000 Einwohnern deutschlandweit noch vor Berlin mit 31,4% an zweiter Stelle nach Offenbach mit 43,9% (Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen 2022).

gfi gGmbH |Akademie für Philosophische Bildung und WerteDialog | Baierbrunnerstr. 27 | 81379 München
E-Mail: akademie@philosophische-bildung.de | Telefon: 089 44108-520

Der bürokratische Aufwand, der mit Ankunft und Aufenthalts- bzw. Arbeitserlaubnis etc. verbunden ist sowie lange Wartezeiten, in denen keine Gewissheit über die eigene Zukunft in diesem Land besteht, demotivieren und entmutigen die Menschen eher. Sie brauchen dringend Perspektiven, die ein Ankommen möglich machen und damit den Anfang eines neuen Lebens.
Der Tendenz und Gefahr, dass Menschen sich zurückziehen und ausschließlich Kontakt mit Menschen aus ihren eigenen Herkunftsländern haben, muss mit geeigneten Angeboten zur Integration und Begegnungsmöglichkeiten begegnet werden. Gerade Frauen sind immer noch sehr an Haushalt und Kindererziehung gebunden und haben nur wenig Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe und freundschaftlichem Kontakt mit Menschen aus der Aufnahmegesellschaft.
Das Wichtigste ist für viele, die fremde Sprache soweit zu beherrschen oder zu verstehen, dass es möglich wird, ohne Dolmetscher (und ohne Angst) bestimmte Hürden zu nehmen (Bürokratie, Ausbildung, Weiterbildung, berufliche Bewerbung, Organisation von Kinderbetreuung, Hilfe bei Traumata oder Krankheiten, Orte für Begegnung und Austausch und Bildung aufsuchen, gesellschaftliche Partizipation, kulturelle Teilhabe etc.). Dazu kommt die dringende Notwendigkeit, sich und die eigenen Erfahrungen, aber auch eigene Wünsche und Bedürfnisse selbst wertschätzen und selbstbewusster nach außen tragen zu können; Selbstwirksamkeit als Schlüssel für selbstständiges Handeln und eine Chance auf Unabhängigkeit. Grundlegend ist hier die (inter-)kulturelle Verständigung über Normen, Gepflogenheiten, Gesetze, Tabus, Konventionen, Bräuche, Rollenverständnis, Demokratieverständnis, Werteverständnis etc., allerdings im Austausch beider Seiten (s. Mentoring und Wertedialoge).
Ein weiterer Bedarf besteht auf Seiten der Aufnahmegesellschaft. Noch immer bestehen viele Vorurteile gegenüber Menschen mit Flucht- oder Migrationsgeschichte. Durch zu wenig Wissen und Begegnung und der Angst vor „dem Fremden“ entsteht Distanz und Diskriminierung. Auch Intersektionalität ist hierbei Thema, wenn beispielsweise sozialer Status, Geschlecht und Religion als Faktoren aufeinandertreffen, wie das bei geflüchteten, muslimischen Frauen der Fall ist.
Diesem Bedarf an Integration und Abbau von Vorurteilen wollen wir mit unseren Maßnahmen begegnen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Projekts sollen dem Land, in das sie einwandern und in dem sie leben, etwas geben können und dürfen, anstatt sich auf Dauer als Belastung, „Fremdkörper“ oder fremdbestimmt fühlen zu müssen. Die Mitglieder der hiesigen Gesellschaft erweitern im Austausch ihren persönlichen und kulturellen Horizont und bauen Berührungsängste oder unnötige Vorurteile ab.

Das übergeordnete Ziel unserer Maßnahmen ist, einen wertvollen und nachhaltigen Beitrag zur Integration zu leisten. Sprache ist dabei ein zentraler Faktor; so werden deutschlandweit zahlreiche Sprachkurse für Geflüchtete, Migrantinnen und Migranten angeboten, die eine wichtige Grundlage darstellen. Ähnlich wie beim Erlernen von Fremdsprachen in der Schule ist jedoch die Lehrkraft die einzige Muttersprachlerin, das „voneinander-lernen“ (peer-learning) kann seine Wirkung nicht entfalten. Auch ziehen sich gerade Frauen, so eine Erfahrung aus dem Vorgängerprojekt „ChancenGleich – Identität. Begegnung. Teilhabe.“, nach dem erfolgreich absolvierten Sprachkurs häufig wieder in ihre Sprachgemeinschaft zurück.
Weitere bereits bestehende Maßnahmen sind Integrationskurse, die Informationen zur deutschen Rechtsordnung, Geschichte, Kultur, Werte, Rechte und Pflichten in Deutschland. (https://stadt.muenchen.de/service/info/hauptabteilung-ii-buergerangelegenheiten/1080801/). Integrationskurse mit dem Ziel, Wissen über Deutschland zu vermitteln, folgen häufig dem top-down Prinzip der Wissensvermittlung, in dem Sinne, dass ein Experte mit Fachwissen dieses an Personen weitergibt, die noch kein Wissen in diesem Bereich haben. Diese Kurse setzten sich infolgedessen ausschließlich aus Migrantinnen und Migranten verschiedener Nationalitäten zusammen.

Wie oben beschrieben sind die ersten wichtigen Schritte zur Teilhabe das Erlernen der Sprache und der Erwerb von Wissen über die Aufnahmegesellschaft, ihre Kultur und Regeln.
Die Projektmaßnahmen im vorliegenden Projekt gehen einen Schritt weiter und legen den Schwerpunkt auf gemeinsames und gegenseitiges Lernen von Menschen aus Drittstaaten und Menschen aus der Aufnahmekultur, sowie Raum für Mitgestaltung von Seiten der Teilnehmenden. Auch das vertiefte Sprachlernen profitiert von diesem Setting mit einem hohen muttersprachlichen Anteil in den Gruppen.
Einen weitergehenden Beitrag zur Deckung des oben geschilderten Bedarfs leistet unser Projekt vor allem durch die der Beschreibung der Projektmaßnahmen zu entnehmenden Begegnungs-, Austausch, Reflexions-, Unterstützungs- und Partizipationsmöglichkeiten. Wir fördern so den gegenseitigen kulturellen Austausch, fördern den Abbau von Vorbehalten und die Reflexion von Vorurteilen und Stereotypen, schaffen niedrigschwellige Zugänge und positive Begegnungen. Durch gemeinsame Aktionen und Gesprächskreise werden gemeinsame Sichtweisen, Erfahrungen und Werte gefunden und Kulturerfahrungen ermöglicht, die zu neuen, positiveren Sichtweisen führen können. Auch der selbstkritische Blick auf Diskriminierungsmechanismen wird durch das Kennenlernen, die gemeinsamen Gespräche und die Anregung zur Selbstreflexion geschult.
Wir erreichen so, dass Menschen ihre Komfortzone verlassen und selbst die Verantwortung übernehmen für das gegenseitige Verstehen, für Brückenschläge zwischen Kulturen und letztlich für das Gelingen von Integration – anstelle sich dabei in erster Linie auf behördliche Stellen und anonyme Strukturen zu verlassen.
Auch die Problematik der Intersektionalität wird aufgegriffen. Die Diskriminierungsaspekte Herkunft, sozialer Status, Erwerbssituation und Religion greifen oft bei geflüchteten, muslimischen Frauen, die nicht berufstätig sind. Vor allem in unserem Frauenworkshop in Maßnahme 4 können wir dieser Benachteiligung entgegenwirken, Vorurteile abbauen, Frauen familiär und beruflich stärken und in die Gesellschaft einbinden. Frauen haben zudem eine Schlüsselrolle bei der Integration, sowie dem Bildungsverlauf ihrer Kinder, so wirkt sich diese Maßnahme auch auf die nächste Generation aus. (https://www.eu-foerdermittel.eu/esf-programm-bund-integration-durch-bildung-intbi/)
Die geplanten Projektmaßnahmen setzen verglichen mit den staatlich vorgeschriebenen Maßnahmen an anderen, höheren menschlichen Bedürfnissen an. Zur Illustration kann hier die erweiterte Maslowsche Bedürfnispyramide herangezogen werden. Die ersten Hilfen für Geflüchtete setzen bei den physiologischen Bedürfnissen und dem Sicherheitsbedürfnis der Menschen an: Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Gesundheit, finanzielle Stabilität und persönliche Sicherheit.
Die Sprach- und Integrationskurse leisten dann einen Beitrag zur Zugehörigkeit (soziale Akzeptanz und Gemeinschaftszugehörigkeit) der für Geflüchtete und die Aufnahmegesellschaft gleichermaßen wichtig ist. Allerdings leisten dies die Zugehörigkeit zur Familie und Freundschaften, somit also die eigenen kulturellen Gemeinschaften im Fluchtland ebenso.
Notwendig sind darüber hinaus somit auch Maßnahmen, die einen höheren Anreiz setzen, also auf einer höheren Stufe der Bedürfnishierarchie wirksam werden: nämlich dann, wenn es um echte Anerkennung geht, um Selbstachtung, um Selbstwirksamkeit und individuelles Wachstum, auch um Wissen und Bildung, die dem eigenen Erkenntnisinteresse entsprechen. Zu diesen Aspekten können die Projektmaßnahmen im vorliegenden Projekt einen großen Betrag leisten.

Zielgruppen

Allgemeine Zielgruppendefinition (nach den Richtlinien des AMIF): Drittstaatsangehörige, die sich rechtmäßig und dauerhaft in der Bundesrepublik Deutschland aufhalten oder im Begriff sind, einen rechtmäßigen und dauerhaften Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland zu erlangen sowie deren nächste Verwandte. Zudem Drittstaatsangehörige mit Zugang zu einem Integrationskurs oder Berufssprachkurs oder mit Aufenthaltserlaubnis gem. § 17 Abs. 1 (Ausbildungsplatzsuche) bzw. § 20 (Fachkräftevisum) bzw. § 24 Abs. 1 (vorübergehender Schutz) Aufenthaltsgesetz.

Die Projektmaßnahmen im vorliegenden Projekt richten sich vorrangig an Jugendliche und (junge) Erwachsene, insbesondere auch Frauen, aus Drittstaaten, die aus politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder persönlichen Gründen sowie aufgrund von Umweltkatastrophen oder langfristigen Umweltveränderungen aus ihrer Heimat nach Deutschland migriert sind.

Jugendliche / Erwachsene aus Drittstaaten: Für diese Zielgruppe sollen zur Förderung eines gegenseitigen und verständigen kulturellen, sozialen und demokratischen Miteinanders Wertedialoge und Workshopformate angeboten werden, an denen auch Angehörige der Aufnahmegesellschaft teilnehmen und die so Raum für Begegnung schaffen und die Bereitschaft für ein offenes aufeinander zugehen fördern, kulturelle Gepflogenheiten und persönliche wie gesellschaftliche Wertvorstellungen beidseitig zum besseren Verständnis hinterfragen, die Selbstwirksamkeit und das Gefühl von Verbundenheit in unserer Gesellschaft stärken und Perspektiven und Wege für partizipative Mitgestaltung und das Einbringen der eigenen Talente in die Gesellschaft eröffnen.

Jugendliche und junge Erwachsene aus Drittstaaten: Sehr gute Erfahrungen mit unserem Workshopangebot konnten wir bereits im Vorgängerprojekt „ChancenGleich – Identität. Begegnung. Teilhabe.“ mit dieser Zielgruppe in der Phase der beruflichen Orientierung in Berufsintegrationsklassen (BIK/V, BIK, BVJ/k etc.) sammeln. Die Neugier der Jugendlichen auf die Kultur des Aufnahmelandes, die hohe Motivation, beruflich Fuß zu fassen, sowie die bereits vorhandenen Sprachkenntnisse und Sprachlernbereitschaft haben das Zusammenwirken in den Workshops und im Mentoringangebot hervorragend gelingen lassen.

Frauen aus Drittstaaten: Die Förderung von Frauen aus Drittstaaten hinsichtlich sozialer und beruflicher Inklusion hat sich schnell als ein besonderer Bedarf im Vorgängerprojekt herauskristallisiert. Sie äußerten einen hohen Bedarf, sich sozial zu vernetzen und sich über berufliche und Weiterbildungsmöglichkeiten, sowie dem Weg zur Unabhängigkeit zu informieren. Die Frauen berichteten, dass sie trotz einiger Jahre Aufenthalt in Deutschland durch die Kinderbetreuung kaum Außenkontakte haben und weder eigenes Geld verdienen, noch die deutsche Sprache aktiv üben können.

Kinder mit und ohne Migrationshintergrund zur spielerischen Stärkung ihrer sprachlichen, kulturellen, sozialen, kognitiven Fähigkeiten.

Stimmen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Ich mache heute zum ersten Mal wieder etwas für mich seit zwei Jahren Pandemie.

– Teilnehmerin | Pfarrkirchen

„Die Workshop-Reihe habe ich sehr kräftigend gefunden, die Atmosphäre war immer gemütlich und liebevoll. Das Philosophieren ist nicht nur Vergleich von Ideen, sondern ist genau dieser Vergleich, der jedem die Erschaffung einer eigenen soliden Idee ermöglicht. Das Philosophieren verstärkt die tiefen Gedanken und hilft mit der Akzeptierung. Ich bedanke mich bei euch für die Geduld, die moralische Stützung und die tolle Erfahrung. Danke, dass ihr uns ein paar Wochen unseres Lebens begleitet habt."

– Teilnehmer | München

Ich habe einen Praktikumsplatz gefunden!

– Schüler | Fürstenfeldbruck

Ich kann nicht über den Jemen sprechen, es ist zu traurig. Ich habe meinen Papa seit fünf Jahren nicht mehr gesehen, weil dort der Empfang so schlecht ist und ich nur ein Elternteil nach Deutschland mitnehmen durfte. Ich weiß gar nicht, wie er jetzt aussieht.

– Teilnehmerin | München

Am meisten wünsche ich mir Frieden für mein Land.

– Schülerin, Würzburg

gfi gGmbH | Akademie für Philosophische Bildung und WerteDialog | Baierbrunnerstr. 27 | 81379 München
E-Mail: akademie@philosophische-bildung.de | Telefon: 089 44108-520

Zielsetzungen

Das Projekt dient übergeordnet der Unterstützung einer wirksamen Integration und sozialen Inklusion von Drittstaatsangehörigen, insbesondere von Frauen und Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen. Das Projekt untersucht und hinterfragt, in Fortführung des Vorgängerprojekts „ChancenGleich – Identität. Begegnung. Teilhabe.“, Stereotypen und Vorurteile, Routinen und Verhaltensmuster, Werte und Grundhaltungen im Lebensumfeld der Teilnehmenden und in der Aufnahmegesellschaft. Die Teilnehmenden sollen mit Maßnahmen zur Förderung und gesellschaftliche-sozialen Eingliederung zuerst einmal darin unterstützt werden, selbst einen Platz zu finden, der es ihnen möglich macht, sich in der neuen Gesellschaft zu entfalten, eigene Fähigkeiten einzubringen, kulturelle Kontexte und Wertestrukturen zu erkennen und dann auch durch erschlossene partizipative Wirkungsmöglichkeiten zu verändern, zu gestalten und zu bewahren. Auf individueller Ebene zielt das Projekt auf die Förderung der individuellen Selbstwirksamkeit („self-efficacy beliefs“, Albert Bandura) und die partizipative Teilhabe der Teilnehmenden.

Darüber hinaus sollen zur Förderung und Aufrechterhaltung der Akzeptanz durch die Aufnahmegesellschaft Möglichkeiten der Begegnung und des Austauschs zwischen den Zielgruppen der Drittstaatsangehörigen und der Aufnahmegesellschaft geschaffen werden. Diese Begegnungs- und Austauschformate sollen eine aktive kulturelle Teilhabe in verschiedenen Bereichen initiieren, ermöglichen und erleichtern und das Verstehen von eigenen und fremden Handlungsmotivationen, Verhalten und Wertekontexten auf beiden Seiten befördern. Über eine crossmediale Kampagne werden die Entwicklungen, Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Projekt einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und in aktuelle Diskurse im Feld der Integration und der Chancengleichheit eingebracht.

Methoden

Die Themen der Teilnehmenden werden in Form von ethisch-philosophischen Fragestellungen formuliert, die offen gestellt sind und mehrere, individuelle Antworten zulassen, die Standpunkte der Teilnehmenden und ihre Begründungen stehen damit im Vordergrund. Die philosophischen Gespräche finden auf Augenhöhe statt: alle Aussagen werden von allen gehört, jede Meinung darf hinterfragt werden, verschiedene Standpunkte stehen nebeneinander, die Haltung und Technik der Moderation unterstützt den Dialog der Teilnehmenden ohne ihn inhaltlich zu beeinflussen. Der geschützte Raum („safe place-principle“ aus dem interkulturellen WerteDialog) erlaubt es, über wichtige, innere, kulturelle und gesellschaftliche Themen zu sprechen, denn alles darf gedacht und gesagt werden, der Respekt gebietet eine bestimmte Form des Umgangs, auch mit den Äußerungen, die nicht nach außen getragen werden.

Die Workshops werden unter Berücksichtigung der Gegebenheiten (sprachliche Voraussetzungen, kulturelle Mischung und Besonderheiten der Gruppe) und Bedürfnisse der Teilnehmenden konzipiert und moderiert.

Entscheidend für die Wirksamkeit der Maßnahmen ist die enge Verschränkung von (1) (Selbst-) Reflexion im Gespräch zu ethisch-philosophischen Fragestellungen, (2) Wissenserwerb, und (3) eigenem Handeln. Diese drei Elemente, Selbst-Reflexion, Wissen und Handeln, ergänzen einander und tragen gemeinsam zur Ausbildung und Verinnerlichung positiver innerer Grundhaltungen und Möglichkeiten, Selbstwirksamkeit zu erfahren, bei. Die Verzahnung von Wissen, Philosophieren bzw. Reflektieren und Handeln fördert das Erkennen einer Perspektivenvielfalt, ermutigt zum Tun, stiftet Gemeinschaft und ermöglicht Veränderungen.

Die philosophische Gesprächsführung als Kernelement aller Projektmaßnahmen eignet sich besonders,

a) um unkompliziert ins Gespräch zu kommen, auch über sensible Themen wie Hoffnung, Angst und Verlust, ohne dabei therapeutisch zu sein

b) um ethische Themen oder existentielle Fragen aus verschiedenen Perspektiven in einem geschützten Rahmen zu erörtern
c) um Gleichheit und Augenhöhe im Moment zu erleben, Respekt und Toleranz anderen Meinungen gegenüber zu üben und damit den eigenen Standpunkt zu festigen.

Zentral für das Gelingen eines philosophischen Gesprächs ist zunächst die philosophische Leitfrage. Sie ist zugleich Gesprächsanlass und Wegweiser, an dem man sich im Laufe des Gesprächs immer wieder orientieren kann. Sie beantwortet die Frage: „Was wollen wir wissen?“ und berücksichtigt damit stets den ursprünglichen Erkenntnisdrang der Beteiligten. Um den Bezug zur Lebenswirklichkeit und damit das Interesse der Teilnehmenden und eine intensive persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema zu gewährleisten, ist es am besten, die Fragen gemeinsam zu entwickeln bzw. die Fragen der Teilnehmenden zum Thema aufzugreifen.

Philosophische Fragen zeichnen sich dadurch aus, dass sie unterschiedliche Standpunkte und Antworten zulassen, die auch nebeneinander stehen bleiben können. Weiterhin sind philosophische Fragen immer auf das „Ganze“ ausgerichtet. Sie fragen nach der Existenz, dem Wesen oder nach dem Sinn eines Phänomens und sind so Ausdruck des Strebens nach Wahrheit und Erkenntnis.

Viele philosophische Fragen haben zudem eine ethisch-moralische Dimension: Welchen Wert hat ein Menschenleben? Was ist im Leben am Wichtigsten? Wie treffe ich Entscheidungen? Was unterscheidet Zufriedenheit und Glück? Was ist die Arbeit einer Krankenpflegerin wert?

Weiterhin elementar ist die Unterstützung und Moderation des Gesprächs durch eine Gesprächsleitung, die in der Lage ist, vertiefend, ergebnisoffen und orientiert am Erkenntnisinteresse der Gruppe zu moderieren. Ihre Aufgaben dabei sind vielfältig: sie achtet auf den Gesprächsrahmen (geschützter Raum) strukturiert das Gespräch, führt es in die Tiefe, fasst zusammen, weist auf Gegensätze, Widersprüche und Gemeinsamkeiten hin, fragt nach Begründungen und (Gegen-)Beispielen, und behält dabei die Leitfrage immer im Blick.

Diese Art von Gesprächen, eine Weiterentwicklung des Konzepts „sustained shared thinking“, also des „nachhaltigen gemeinschaftlichen Nachdenkens“, kann in verschiedenen Lebensphasen, Kontexten und Situationen hilfreich sein. Doch besonders in Veränderungs-, Umbruchs- und Krisensituationen eines Einzelnen, in Gruppen oder der Gesellschaft entfalten diese Gespräche eine hohe Wirksamkeit, weil existentielle Fragen und Sinnfragen hier virulent werden und das Bedürfnis nach Antworten und die Bereitschaft, sich intensiv mit den Themen zu befassen, sehr hoch sind.

Die Methode des Philosophischen Gesprächs wird je nach Projektmaßnahme und Altersgruppe von weiteren Methoden flankiert, wie z. B.: Mentoring, Biografiearbeit und Visionboards, Methoden aus der Kunst- und Theaterpädagogik, den *liberating structures* sowie aus der Demokratie- und Wertebildung. In Projektmaßnahme 5 arbeiten wir mit kindgerechten, an die jeweilige Altersgruppe angepassten Einstiegen und Medien (z. B. Bilderbücher, Spiele, Filme).

Projektbeschreibung

Projektmaßnahme 1: „Begegnung – Selbstwirksamkeit – Partizipation“

Drittstaatsangehörige und Mitglieder der Aufnahmegesellschaft begegnen sich in interaktiven und methodisch abwechslungsreich (nicht-sprachliche Zugänge) gestalteten Workshop-Serien mit den Schwerpunkten Berufs- und Lebensorientierung, Demokratiebildung oder interkultureller Austausch, begleitet von bedarfsorientiertem Mentoring.

Messbare Zielwerte: 1 Konzept | 6 qualifizierte Workshopleitungen |13 Gruppen | mindestens 60 Workshops | 130 Teilnehmende (davon 60 aus der Aufnahmegesellschaft und 70 Drittstaatsangehörige) | 3 Retrospektiven und 3 inhaltliche Reviews

Projektmaßnahme 2: Kampagne zur Sensibilisierung und Wertschätzung von Vielfalt

Eine zentrale Projektmaßnahme des hier beantragten Projekts, das sich auf die erfolgreiche Integration und soziale Eingliederung von Drittstaatsangehörigen fokussiert, insbesondere von Frauen und Jugendlichen, ist eine zumindest bayernweite crossmediale Kampagne zur Sensibilisierung und Wertschätzung von Diversität. Ein entscheidender Fokus der Kampagne liegt auf der Stärkung der Bewusstseinsbildung im Umgang mit Vielfalt. Dieser Aspekt ist nicht nur von individueller, sondern auch von kollektiver Bedeutung. Indem wir stereotype Denkmuster und Vorurteile hinterfragen und wiederholt beobachtbare Verhaltensweisen in Frage stellen, möchten wir einen Raum schaffen, der es ermöglicht, das reiche Kaleidoskop der menschlichen Erfahrungen zu würdigen und zu verstehen. Hierbei sollen die Stimmen und Geschichten der Menschen aus unserem Projekt im Mittelpunkt stehen. Wir glauben, dass ihre Erlebnisse und gemeinsamen Reflexionen eine Brücke schlagen können zwischen denjenigen, die gesellschaftliche Veränderungen vorantreiben, und der breiteren Öffentlichkeit.

Messbare Zielwerte: Ziel der Projektmaßnahme 2 ist eine erfolgreiche Kampagne zur Sensibilisierung und Wertschätzung von Vielfalt. Erfolgreich ist die Kampagne im Sinne der Projektziele vor allem dann, wenn in und durch die Kampagne möglichst viel echte Reichweite bei Interaktion mit und zwischen Angehörigen der Aufnahmegesellschaft und Menschen aus Drittsaaten entsteht. Die Definition von kanalspezifischen Kriterien und Sollwerten für den so verstandenen Erfolg der Kampagne wird Teil der Kampagnenentwicklung sein.

Projektmaßnahme 3: Aktionen im öffentlichen Raum

Drittstaatsangehörige und Mitglieder der Aufnahmegesellschaft entwickeln gemeinsam künstlerische, politische, soziale und mediale Aktionen für den öffentlichen Raum. In der Durchführung erleben sie interkulturelle Begegnung, Selbstwirksamkeit sowie Partizipation in einer lebendigen Demokratie und bringen ihre persönlichen Werte und Anliegen in die Gesellschaft ein.

Messbare Zielwerte: 1 Konzept | 4 qualifizierte Workshopleitungen |3 Gruppen | mindestens 30 Teilnehmende (davon 15 aus der Aufnahmegesellschaft und 15 Drittstaatsangehörige) | 2 Retrospektiven und 2 inhaltliche Reviews | mindestens 3 dokumentierte Aktionen im öffentlichen Raum

Projektmaßnahme 4: Workshop-Serien für Frauen aus Drittstaaten

Frauen aus Drittstaaten tauschen sich in Begegnungs- und Workshopformaten zu individuellen Erfahrungen, aktuellen Herausforderungen und besonderen Fähigkeiten aus. Sie erleben sich über den Austausch und die Selbstreflexion als kompetent und resilient. Sie erfahren Verbundenheit und Unterstützung in der Gruppe und bei Bedarf Hilfestellungen und Anregungen durch Workshopleitungen, Mentoren und Mentorinnen.

Messbare Zielwerte: 1 Konzept | 2 qualifizierte Workshopleitungen | 3 Gruppen | mindestens 30 teilnehmende Frauen aus Drittstaaten | 2 Retrospektiven und 2 inhaltliche Reviews | Durchführung von 2 Mentoringtagen

Projektmaßnahme 5: Kinder philosophieren

Als flankierende Maßnahme zum spezifischen Workshopangebot für Frauen aus Drittstaaten, aber auch als eigenständiges Angebot für gemischte Gruppen oder Schulklassen mit Kindern aus Drittstaaten und aus der Aufnahmegesellschaft werden als Projektmaßnahme 5 (Serien von) Philosophische(n) Gespräche zu Werten und Themen der Demokratiebildung, aber auch zu aktuellen existentiellen und ethischen Fragestellungen der Kinder durchgeführt. Kinder erfahren und erleben einen Raum für gegenseitiges, vertieftes Kennenlernen, echte Begegnung, in dem sie spielerisch personale, sprachliche, interkulturelle, soziale wie kognitive Kompetenzen mittels der Methodik des Philosophierens erlangen und entwickeln.

Messbare Zielwerte: Durchführung von mindestens 500 philosophischen Gesprächen | mindestens 22 Gruppen | mindestens 250 teilnehmende Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren, darunter 150 aus Drittstaaten | 2 Retrospektiven und 2 inhaltliche Reviews | 36 Infoveranstaltungen für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte

Projektmaßnahme 6: Ausbildung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Um insbesondere auch die Nachhaltigkeit des Projekts zu stärken, d. h. zu erreichen, dass die Themen und das methodische Vorgehen auch über die Projektgrenzen und das Projektende hinaus weitergeführt werden, bieten wir im Rahmen der Projektlaufzeit die Möglichkeit, an einer Multiplikatoren-Ausbildung zur Methode des Philosophierens im Kontext der Interkulturellen Demokratie- und Wertebildung teilzunehmen.
Messbare Zielwerte: 1 Schulungskonzept | mindestens 2 durchgeführte Basismodule | mindestens 1 durchgeführtes Vertiefungsmodul | mindestens 16 Teilnehmende

Projekt- und Qualitätsmanagement

Überwachungsmaßnahmen

Um eine effiziente und wirksame Projektdurchführung zu gewährleisten, behalten wir insbesondere die bereits verbrauchten und noch zur Verfügung stehenden Ressourcen im Blick. Insbesondere sind das die finanziellen Mittel (Budgetkontrolle), die Projektlaufzeit (Zeitplanverfolgung / Meilensteinkontrolle) und die personellen und sonstigen Ressourcen gemäß den Projektanforderungen. Weiterhin überprüfen wir regelmäßig, welche Risiken den Projekterfolg gefährden, wie wahrscheinlich sie sind und welchen Aufwand sie verursachen könnten. Aktuell ist keine wissenschaftliche Begleitung des Projekts geplant, allerdings erfassen wir über das ganze Projekt hinweg die Zufriedenheit der Projektbeteiligten und die Wirksamkeit der Projektmaßnahmen (Output) im Hinblick auf die Zielgruppen (Outcome)

1. Projektcontrolling

   - Budgetkontrolle: Überwachen und Verwalten des Projektbudgets, um sicherzustellen, dass keine übermäßigen Kostenabweichungen anfallen.
   - Zeitplanverfolgung: Überprüfung und Anpassung des Projektzeitplans, um sicherzustellen, dass Meilensteine und Fristen eingehalten werden können.
   - Ressourcenmanagement: Verfolgung und Zuweisung von Ressourcen (Mitarbeiter, Ausrüstung, Materialien) gemäß den Projektanforderungen, um ausreichend Kapazitäten zur Verfügung zu haben.

2. Risikomanagement (I)

   - Risikoanalyse: Identifikation potenzieller Risiken, die den Projekterfolg gefährden könnten, einschließlich finanzieller, zeitlicher, technischer und organisatorischer Risiken.
   - Risikobewertung: Bewertung der Wahrscheinlichkeit und der Auswirkungen dieser Risiken auf das Projekt, um Prioritäten zu setzen.
   - Risikoverfolgung: Kontinuierliche Überwachung und Aktualisierung der Risikoliste während des Projektverlaufs.

3. Evaluierung / Wirkungsmessung

   - Teilnehmerfeedback: Erfassung der Zufriedenheit der TN über die Regelmäßigkeit der Teilnahme und Befragungen während und am Ende der Projektmaßnahmen

- Feedback von Workshopleitungen und Projektpartnern: regelmäßige Erfassung der Qualität der Maßnahmenkonzepte aus Sicht der durchführenden Referentinnen, Referenten und beteiligten Projektpartner
- Wirkungsmessung: Ermittlung von erwünschten Wirkungen der Projektmaßnahmen bei den Teilnehmenden bzw. den TN-Gruppen und Erhebung der Wirkung über Fragebögen und qualitative Interviews

Dokumentationsmaßnahmen

Die Dokumentation im Rahmen des Projektmanagements dient in erster Linie dazu, Informationen und Erkenntnisse während des Projektverlaufs festzuhalten. Sie sorgt für Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Wissenstransfer und konstante Qualität im Projekt.

1. **Lessons learned:** bereits zu den beiden AMIF-Vorgängerprojekten wurden Abschlussreflexionen durchgeführt, mit dem Ziel, künftige AMIF-Projekte besser zu planen und durchzuführen. Diese Erkenntnisse stehen dem Projektteam zur Verfügung und werden weiter komplettiert.
2. **Wissensmanagement:** Speziell zur Projektverwaltung von AMIF-Projekten entsteht ein internes Wiki, das die Übergabe und Übernahme von Aufgaben und Prozessen erleichtert. In Verbindung mit diesem Wiki wird eine interne Rolle der Projektverwaltung AMIF geschaffen, die personell doppelt besetzt wird um eine nahtlose Weiterarbeit zu ermöglichen.
3. **Berichtswesen:** in regelmäßigen Abständen werden die Erkenntnisse aus dem Projektcontrolling, dem Risikomanagement und der Evaluierung/Wirkungsmessung kompakt zusammengefasst und dem Projektteam sowie dem Kooperationspartner und ggf. anderen Stakeholdern in einem Projektstatusbericht zur Kenntnis gebracht, den auch die wichtigsten Kennzahlen (z. B. Indikatoren und Meilensteine) einfließen, an denen der Projekterfolg festgemacht wird.
4. **Protokolle Team-Jour fixe:** Das Projektteam organisiert sich in einem eigenen Trelloboard, wo auch die regelmäßigen Projektbesprechungen (jour fixe) mit ihren Ergebnissen, Entscheidungen und Todos dokumentiert werden.
5. **Änderungsprotokolle und Vergabedokumentation:** Separat dokumentiert werden Änderungen am Projektumfang, Zeitplan oder Budget und den damit verbundenen Genehmigungsprozessen sowie Vergaben an externe Dienstleister.

Steuerungsmaßnahmen

Das Controlling und die Dokumentation bilden die Grundlage für eine Projektsteuerung, die das Projekt auf Kurs hält, Risiken durch gute Vorbereitung minimiert, eine hohe Maßnahmenqualität gewährleistet und so zu einem erfolgreichen Projektabschluss führt.

1. Retrospektiven und Reviews: Das Projektteam führt regelmäßige, moderierte Rückblicke auf die Zusammenarbeit und Organisation im Projekt (Retrospektive) sowie auf deren Inhalte und Ergebnisse in den einzelnen Maßnahmen (Review) durch. Diese Rückblicke sind Teil der der Meilensteine der einzelnen Projektmaßnahmen.
2. Jour fixe als Synchronisations-Meeting: die regelmäßige Besprechung (z.B. alle 2 Wochen) des gesamten Projektteams folgt einer festen Agenda:
   - aktuelle Informationen aus dem Projektcontrolling (Ressourcen, Zeitplanung und Projektbudget)
   - aktueller Stand Projektkennzahlen
   - Kurzberichte aus den einzelnen Projektmaßnahmen
   - offene Agenda: aufnehmen und abarbeiten aktueller Spannungen und Probleme

3. Risikomanagement (II): Entwicklung von Strategien zur Reduzierung oder Vermeidung identifizierter Risiken sowie zur Bewältigung von unvermeidbaren Risiken.
4. Festlegung und Anpassung von projektspezifischen Prozessen z. B. zur externen Vergabe, zur Maßnahmenorganisation oder zu Änderungsanforderungen im Projekt.
5. Agile Projektsteuerung: Planung des Projekts erfolgt ergänzend zu den Meilensteinen in 3-4-Monatszyklen mit Objectives and Keyresults (OKR). Die kürzeren Zyklen ermöglichen eine genauere Projektplanung und eine gezielte und frühzeitige Reaktion auf Abweichungen.

Qualitätsmanagement

Seit 2011 ist die Akademie für ihr Qualitätsmanagement von der CERTQUA zertifiziert nach DIN EN ISO 9001 und wird jährlich zweimal auditiert, einmal intern durch die Stabsstelle Qualitätsmanagement und einmal extern durch die CERTQUA. Die gfi gGmbH ist zudem nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) zertifiziert.
Es existiert ein Qualitätsmanagementsystem mit Handbuch, Checklisten, Formularen und anderen Dokumenten, die teils zentral verwaltet werden und teils von der Akademie als regionale Standortdokumente geführt werden.

Beispiele für Dokumente:

- Feedbackbogen für Teilnehmende
- Rückmeldebogen für Trainerinnen und Trainer
- Honorarverträge für externe Referentinnen und Referenten

Die gfi gGmbH ist darüber hinaus ausgezeichnet mit dem TOTAL E-QUALITY Siegel und ist Unterzeichnerin der Charta der Vielfalt.
Die Akademie für Philosophische Bildung und WerteDialog war viele Jahre Trägerin des Siegels *Umweltbildung.Bayern* des Bayerischen Umweltministeriums. Ihre Fortbildungen sind als die staatliche Lehrerfortbildung ergänzende Maßnahmen vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus anerkannt.

Nachhaltigkeit

Berücksichtigung von UN-Nachhaltigkeitszielen

Für die Akademie ist die Nachhaltigkeit mit ihren drei Dimensionen (ökologisch, sozial und wirtschaftlich) zentrales Prinzip und Thema in der Planung, Organisation und inhaltlichen Gestaltung von Projekten. Insbesondere zu den drei folgenden Nachhaltigkeitszielen leistet das hier beantragte Projekt einen Beitrag:

- **Ziel 4** "Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern"
- **Ziel 5** "Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen"
- **Ziel 10.7** "Eine verantwortungsvolle Migration erleichtern"

Das Projekt trägt **zum Nachhaltigkeitsziel 4 "Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern"** bei, indem es:

- die gleichberechtigte Selbstbildung und Reflexion durch die Auseinandersetzung mit Themen wie Gleichberechtigung, Wertekonflikte, Diskriminierung und Gewaltprävention fördert.
- die Kommunikationsfähigkeit und Sprachkompetenzen durch den Austausch im Projekt schult.

- die berufliche Weiterentwicklung unterstützt, indem zur Praktikumsfindung in verschiedenen Berufsfeldern ermutigt wird, um Bewerbungskompetenzen zu entwickeln.
- praktisches Faktenwissen von Mentorinnen und Mentoren in den Lernprozess einbringt, um qualitativ hochwertiges Wissen zu vermitteln.
- allen interessierten Menschen gleichermaßen offensteht.
- das lebenslange Lernen durch die Ausbildung von Teilnehmenden zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in Maßnahme 6 fördert.
- kulturelle Bildung und kreativen Ausdruck betont, um den Austausch verschiedener Lebensweisen und die Sichtbarkeit kultureller Beiträge zu fördern.
- persönliche und soziale Kompetenzen in Maßnahme 5 (Kinder philosophieren) stärkt und sprachliche Fähigkeiten trainiert.

Insgesamt trägt das Projekt zur Förderung inklusiver, gleichberechtigter und qualitativ hochwertiger Bildung bei, die lebenslanges Lernen unterstützt und sowohl persönliche als auch berufliche Entwicklung voranbringt.

Das Projekt unterstützt das **Nachhaltigkeitsziel 5 "Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen"** auf folgende Weise:

- Reflexion von Ungleichheit: Maßnahme 4 bietet Frauen aus Drittstaaten Raum zur Auseinandersetzung mit Geschlechterungleichheit im Alltag, um patriarchalische Rollenbilder und Strukturen zu hinterfragen.
- Stärkung der Selbstbestimmung: Die Workshops fördern durch Austausch und Diskussion die Selbstbestimmung der Teilnehmerinnen, indem sie neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.
- Information und Empowerment: Die Workshops vermitteln Informationen über Gleichstellungsrechte und befähigen Frauen, aktiv für ihre Rechte einzutreten.
- Förderung gleichberechtigter Lebensweisen: Durch den Austausch entstehen positive Einblicke in eine gleichberechtigte Lebensweise, die Frauen ermutigen, Veränderungen anzustreben.

Insgesamt trägt das Projekt zur Geschlechtergleichstellung und zur Stärkung der Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen bei, indem es Bewusstheit schafft, Bildung fördert und Möglichkeiten zur Reflexion und Diskussion bietet.

Das Projekt trägt zum **Nachhaltigkeitsziel 10.7 "Eine verantwortungsvolle Migration erleichtern"** bei, indem es:

- auf eine langfristige Teilhabe von Menschen aus Drittstaaten in der Gesellschaft ausgelegt ist.
- Begegnungsmöglichkeiten schafft, die echte Begegnung und stabile soziale Verbindungen fördern und so Integration begünstigen.
- durch die Anregung zu Hospitationen und Praktika wirtschaftliche Teilhabe ermöglicht und Fachkräfte gewonnen werden.
- die kulturelle Sichtbarkeit unterschiedlicher Kulturen fördert, was zu einem bewussteren Miteinander beiträgt.

Insgesamt erleichtert das Projekt verantwortungsvolle Migration durch die Förderung von Teilhabe, Integration und kulturellem Austausch.

Strukturelle Nachhaltigkeit

Wir kooperieren im Rahmen des Projekts mit öffentlichen Stellen und anderen Organisationen, die die Projektmaßnahmen in der Regel auf geeignete Weise in ihr eigenes Angebot integrieren bzw. an ihre Strukturen andocken. Ähnlich wie im Vorgängerprojekt sind alle Kooperationen darauf ausgelegt, neue

Strukturen oder Angebote beim Kooperationspartner entstehen zu lassen (siehe Landratsamt Pfarrkirchen), Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Kooperationspartner weiter zu bilden (siehe Sozialverband muslimischer Frauen) und / oder eine Kooperation mit der Akademie zu begründen, die auch über das Projekt hinaus zumindest als Kontakt weiterbesteht und gepflegt wird (z. B. Sprachschulen).

Wirkungen bei Teilnehmenden

Wie bereits beim Projekt- und Qualitätsmanagement / Controllingmaßnahmen unter dem Stichpunkt „Wirkungsmessung" ausgeführt, ermitteln wir nach Projektbeginn erwünschte Wirkungen der einzelnen Projektmaßnahmen bei den Teilnehmenden bzw. TN-Gruppen und erheben diese Wirkungen über Fragebögen und qualitative Interviews. Vorbehaltlich einer tatsächlichen Festlegung auf Aspekte, sind Wirkungen in den folgenden Bereichen sicherlich wahrscheinlich:

- Fähigkeit und Bereitschaft, sich an Gruppengesprächen mit persönlichen Standpunkten zu beteiligen
- Wissen um und bessere Einschätzung von individuellen Stärken, Fähigkeiten und Interessen
- Auseinandersetzung mit persönlichen Zielen und Werte und die Fähigkeit sowie der Mut, daraus Konsequenzen für das konkrete Handeln zu ziehen
- Erleben und Spüren von Selbstwirksamkeit und die bewusste Verantwortungsübernahme für das eigene Leben
- Wissen und Orientierungsfähigkeit für eine eigenständige Suche nach Teilhabemöglichkeiten in der Gesellschaft
- Fähigkeit und Bereitschaft, eigene Prägungen und kulturelle Konventionen zu hinterfragen, um sie besser verstehen zu können
- Offenheit für echte Begegnung und soziale Beziehungen außerhalb des eigenen Bezugssystems, idealerweise zu Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft

Nachhaltigkeit durch Kontinuität

Bei dem hier beantragten Projekt handelt es sich um eine Weiterentwicklung bereits vom AMIF geförderter Projekte („Werte für ein neues WIR" und „ChancenGleich"). Konkret besteht die Weiterentwicklung in den folgenden Aspekten:

- Die Altersgruppe der Kinder wird in großem Umfang explizit in das Projekt einbezogen. Hier spielt das „Philosophieren mit Kindern" als zentraler methodischer Ansatz eine große Rolle. Während der Ansatz selbst schon länger existiert, wird er im deutschsprachigen Raum erstmalig in diesem Umfang und Rahmen zur interkulturellen Wertebildung eingesetzt.
- Neu ist auch die Ausrichtung der meisten Projektmaßnahmen auf die Begegnung zwischen der Aufnahmegesellschaft und Menschen aus Drittstaaten. Diese schlägt sich darin nieder, dass in fast allen Projektmaßnahmen ca. gleich viele Menschen aus beiden Zielgruppen erreicht werden sollen. In den Vorgängerprojekten stand entweder die Zielgruppe (Menschen aus Drittstaaten) im Fokus oder die allgemeine Öffentlichkeit.
- Das Vorgängerprojekt „ChancenGleich" konzentrierte sich bei der Akquise und Konstellation von Gruppen auf mehrere vordefinierte Orte (München, Kempten, Pfarrkirchen). Das aktuell beantragte Projekt knüpft zwar an bestehende Kontakte an, kennt aber keine regionale Schwerpunktsetzung und ist offen für eine Beteiligung aus ganz Bayern, besonders auch aus dem ländlichen Raum.
- Aus der Erfahrung im Vorgängerprojekt heraus sind im aktuellen Projekt erstmalig explizit reine Frauengruppen geplant, auf die konzeptionell und inhaltlich gesondert eingegangen wird.

- Neu ist weiterhin eine gesonderte Projektmaßnahme, die auf Aktionen im öffentlichen Raum und damit auf einen künstlerischen / politischen Ausdruck der Teilnehmenden abzielt. Derartige Aktionen waren im Vorgängerprojekt bereits möglich, ereigneten sich jedoch eher zufällig aus der Gruppendynamik heraus.

Öffentlichkeitsarbeit

Wie bereits in der Projektbeschreibung ausgeführt, ist eine der Projektmaßnahmen eine crossmediale Kampagne zur Sensibilisierung für und Wertschätzung von Vielfalt. Die Inhalte der Kampagne, die auf diversen Kanälen und über diverse Medien nach außen getragen wird, spiegeln Erkenntnisse, Themen und Ergebnisse aus dem Projekt intensiv wider – das Projekt selbst und seine Maßnahmen ist tatsächlich die Hauptquelle für die Generierung von Content für die Kampagne.
Insbesondere erfolgt die Information der Öffentlichkeit über die Projekthomepage, über Pressemitteilungen, die Sozialen Medien, eine Plakatkampagne und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungsformate.

Ressourcen

Projekthomepage: https://chancengleich.eu
Akademiehomepage: https://www.philosophische-bildung.de
Instagram: https://www.instagram.com/akademiephilosophischebildung/
Facebook: https://www.facebook.com/akademiephilosophischebildung/
Linkedin: https://www.linkedin.com/company/philosophischebildung/
Podcast: https://open.spotify.com/show/06EiJlqu1dsC2QcPHFJixB?si=db9f4c33667b48e9

Kontakt

Projektleitung

Dr. Theres Lehn
Telefon: 089 44108-529
E-Mail: theres.lehn@philosophische-bildung.de

Projektadministration

Silvia Mathis
Telefon: 089 44108-524
E-Mail: silvia.mathis@philosophische-bildung.de

Akademieleitung

Christophe Rude
Telefon: 089 44108-522
E-Mail: christophe.rude@philosophische-bildung.de